

Als eine Frauenarbeit, von der Niemand spricht, das heißt, die in der Regel nicht gebührend anerkannt wird, bezieht sich eine deutsche Hausfrau in einer annehmlichen Klause neben dem „Reinmachen“ das Kochen.

Wir kommen nun zu jener Klasse der Bühnenmenagerie, deren Vertreter zwar unentbehrlich sind, die aber nicht leichtfertig mitzuwirken, sondern — jaon zur Vermeidung von Lebensgefahr, denn es befinden sich gar bösartige Bestien darunter — entweder fast für den Menschen in Thierkostümen bergeföhrt werden. Unter die fastjürenden Hund und Rabe in „Alpenflucht und Menschenfeind“, deren Naturlaute kundige Thebaner hinter der Szene nachahmen; ferner der Dampftrug in der „Waltüre“, der Schwan in „Lohengrin“, der Reiter in „Sappho“.

Und es geht auch so!
Wir kommen nun zu jener Klasse der Bühnenmenagerie, deren Vertreter zwar unentbehrlich sind, die aber nicht leichtfertig mitzuwirken, sondern — jaon zur Vermeidung von Lebensgefahr, denn es befinden sich gar bösartige Bestien darunter — entweder fast für den Menschen in Thierkostümen bergeföhrt werden. Unter die fastjürenden Hund und Rabe in „Alpenflucht und Menschenfeind“, deren Naturlaute kundige Thebaner hinter der Szene nachahmen; ferner der Dampftrug in der „Waltüre“, der Schwan in „Lohengrin“, der Reiter in „Sappho“.

Der Herr Oberstleutnant ist es nicht immer so bleid, wie es jetzt ist.
Der Vater hatte sich gerade ein Stück pomeraner Gänsebrust in den Mund gestekt und war somit augenblicklich momentan nicht zu sprechen.

Zum Zeichen aber, daß er fogleich etwas Bedeutenes sagen würde, beschrte er mit dem Zeigefinger der linken Hand in der Luft allerlei gar seltsame Figuren.

„Laßt nur gut sein, Kinder“, sagte er, sobald die Gänsebrust es ihm erlaubte, „laßt nur gut sein“, und gemeinnichig, das linke Auge zum Neidend und mit dem rechten schlaun blickend, fuhr er fort: „Wird schon so bleiben.“

Juninacht.

Von Meta Krause.

Sternenklare Juninacht —
Göttern zielen Leide,
Und der alte Vinkenbaum
Blickt in frommer Weise.

Der Regimentsführer.

Symozette von A. Braun.

Was der tollkühnste Leutnant in seinen demergehenen Träumen nicht zu hoffen gemagt hat, ist zur Thatsache geworden: der gestrenge Herr Oberst hat auf sein Ansuchen hin einen dreimonatlichen Urlaub erhalten und ist sofort mit der Gattin, ach, der theuren, nach Raivo abgereist.

Die Führung des Regiments lag nun in den Händen des Oberstleutnants und etasmäßigen Stabs-offiziers, ach nein, so heißt es nun ja nicht mehr, sondern: des Oberleutnants beim Stabe. Der führte im ganzen Regiment den Beinamen: „der wirkliche geheime Konfultionsrat“ und vortragende Rath im konfulten Ministerium.“ Vor dem hatte keine Angst, der rebete doch nur „Anfinn“ und hatte weder von der Erschaffung der Welt noch von dem Inhalt des Exzerptreglements die leiseste „Ahnung“, der würde sich schon nicht „muffen“, sondern froh und dankbar sein, wenn er nur das Dasein hätte.

So sprachen die Offiziere im Regiment und waren über die Reize des Kommandeurs so froh wie die Schulkranken, deren Klassenleiter pöhlisch erkrankt und vorausichtlich in der nächsten Zeit nicht wieder kommt.

Am glücklichsten über den Umfassung der Dinge war der Herr Oberstleutnant; und als Friedrich der Große seinem alten Weinsberger Gefolge, dem Marquisen von Schwedt, die Worte zurief: „Mein Herr, jetzt bin ich König!“, da kann das nicht so stolz und imponierend geklungen haben wie jetzt, da der Oberstleutnant seiner Frau und seiner Tochter zurief: „Jetzt bin ich Regimentsführer!“

So stolz und gewaltig stand er ihnen gegenüber, daß seine Damen ihn kaum zu beglückwünschen, geschweige denn zu küffen mochten.

Wäre er nicht nur Regimentsführer, sondern Regimentskommandeur gewesen, so wäre das natürlich noch schöner gewesen.

Auch äußerlich wollte der Oberstleutnant seine neue Machstellung zeigen: auf einem Kompagnieoberen und bewacht von einem in Dienst noch nicht ergrauten blutigen Unteroffizier mit tiefschwarzen Haaren, schweifelte ein Schilderbus einher. Erkendend war der Unklug nicht, aber es war wenigstens einer. Mit Achzugen und Seihen, mit Schellen und Fluchen — das können auch junge Unteroffiziere — ward das Schilderbus abgelenkt, und kaum stand, da erklärte schon die Klinge der Regimentsmusik. Die Formkompagnie wachte, und im „March, March“ verschwand der Kompagnieoffizier um die Ecke.

Die Föhnen, deren von Augen zerfetzte Fäden eine flumme, aber hoch bebete Sprache redeten, wurden dem Herrn Oberstleutnant in die Wohnung gebracht, mit dem Herrnschreiber-Marsch rüde die Kompagnie wieder ab, nur ein Posten blieb zurück.

Es ist doch ein schönes Gefühl, einen Posten vor der Haustüre zu haben — das fand nicht nur der Herr Oberstleutnant, sondern auch die ganze Nachbarschaft, nun konnte man ruhig einmal verassen, die Haustüre abzuschließen, nun hatte das nichts zu sagen, der Posten würde schon aufpassen.

Wenig später sah der Herr Oberstleutnant mit seinen Damen am Abend vorthlich: sonst trug er zu Hause stets eine Jagdoppe, die weder neu noch schön war, heute trug er Uniform.

„Schade, schade, Papa“, sprach das neuzehnjährige, blaueugige Töchterlein.

„Mann —“
„Water —“
Zwei hochgelüchte Frauen hingen an seinem Halse.

Die Damen gehorchten, und die Tochter füllte ihrem Vater den ganzen Keller voll. Wenn er ach, ließ er sich nicht gerne töden, und so dauerte es denn auch eine geraume Weile bis er fortfuhr: „Wird schon so bleiben. Ich glaube nicht, daß der Oberst wiederkommt.“

„Wirklich nicht?“ jubelten die Damen.

Beim Militär ist des einen Tod des anderen Leben.

„Das nicht, im Gegentheil,“ lautete die Antwort, „aber liebes Kind, du bist doch selbst viel zu lange beim Kommiss, um nicht zu wissen, was ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet.“

Die Mutter nidte mit der Miene eines Menschen, der die militärischen Verhältnisse in- und auswendig kennt, und Anna, genannt Annchen, das holde Töchterlein rief: „Das weiß ich ja fogar, Papa, ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet unter hundertmal neundundneunzigmal den Aufenthalt zum Ende.“

„Ra ja, also“, sagte der Vater, „da wist ich ja Bescheid, was fragt ihr denn noch? Daß der Oberst den Sturz vom Pferde noch nicht überwunden hat und in einem südlichen Klima Heilung sucht, wissen wir ja alle. Aber da geht man doch nicht auf drei Monate, da reicht man vier, höchstens sechs Wochen Urlaub ein — auf so lange Zeit geht keiner, der sich nicht fragt: „Ich komme nicht wieder.“

„Selbstverständlich“, gab er zur Antwort, „in drei Monaten wußt ich ja, wie so Oberst werden, und so wird man mich doch nicht Gott weiß wohin und einen andern hieher schicken — das hat man schon nicht, um dem Staat die Umzugskosten zu sparen.“

Das gab's nicht, davon ist gar kein Gepräch. Und seitdem schon will ich anfangen, mit mein Regiment in die Hand zu spielen. Wenn die Herren Leutnants und Hauptleute glauben, daß sie nun thun und lassen können, was sie wollen, so iren sie sich ganz gewaltig. Ich werde mir jetzt alles so einrichten wie ich es haben will. Der Oberst hat sein Regiment gut im Zug, daß kann ich nicht anders sagen, aber vieles bedarf doch noch der Verbesserung. Und ich werde es verbessern.“

Das klang so stolz, daß Annchen vollbeegeisterung zu ihrem Vater aufblickte und ihm noch einmal Braktatoffen auffüllte — aber da diese inoffizienlalt geworden waren, ließ er sie unberührt auf seinem Keller liegen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr — es war im Herbst — hielt der Herr Oberstleutnant hoch zu Raich vor der Kasternenwache. „Was will denn der schon so früh?“ dachte der Posten, dann rief er „heraus“ und die Wache trat ins Generel.

„Schlagen Sie Alarm“, befahl er dem Spielmann.

„Einen Augenblick“, sprach der Herr Oberstleutnant zu den um ihn herum versammelten Offizieren, „um fünf ließ ich alarmiren, jetzt ist es sechs — das dauert mir viel zu lange, das müssen wir fleißig üben, das muß viel schneller gehen. Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, guten Morgen.“

„Daß nur gut sein, Kinder“, sagte er, sobald die Gänsebrust es ihm erlaubte, „laßt nur gut sein“, und gemeinnichig, das linke Auge zum Neidend und mit dem rechten schlaun blickend, fuhr er fort: „Wird schon so bleiben.“

Die Damen gehorchten, und die Tochter füllte ihrem Vater den ganzen Keller voll. Wenn er ach, ließ er sich nicht gerne töden, und so dauerte es denn auch eine geraume Weile bis er fortfuhr: „Wird schon so bleiben. Ich glaube nicht, daß der Oberst wiederkommt.“

„Wirklich nicht?“ jubelten die Damen.

Beim Militär ist des einen Tod des anderen Leben.

„Das nicht, im Gegentheil,“ lautete die Antwort, „aber liebes Kind, du bist doch selbst viel zu lange beim Kommiss, um nicht zu wissen, was ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet.“

Die Mutter nidte mit der Miene eines Menschen, der die militärischen Verhältnisse in- und auswendig kennt, und Anna, genannt Annchen, das holde Töchterlein rief: „Das weiß ich ja fogar, Papa, ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet unter hundertmal neundundneunzigmal den Aufenthalt zum Ende.“

„Ra ja, also“, sagte der Vater, „da wist ich ja Bescheid, was fragt ihr denn noch? Daß der Oberst den Sturz vom Pferde noch nicht überwunden hat und in einem südlichen Klima Heilung sucht, wissen wir ja alle. Aber da geht man doch nicht auf drei Monate, da reicht man vier, höchstens sechs Wochen Urlaub ein — auf so lange Zeit geht keiner, der sich nicht fragt: „Ich komme nicht wieder.“

„Selbstverständlich“, gab er zur Antwort, „in drei Monaten wußt ich ja, wie so Oberst werden, und so wird man mich doch nicht Gott weiß wohin und einen andern hieher schicken — das hat man schon nicht, um dem Staat die Umzugskosten zu sparen.“

Das gab's nicht, davon ist gar kein Gepräch. Und seitdem schon will ich anfangen, mit mein Regiment in die Hand zu spielen. Wenn die Herren Leutnants und Hauptleute glauben, daß sie nun thun und lassen können, was sie wollen, so iren sie sich ganz gewaltig. Ich werde mir jetzt alles so einrichten wie ich es haben will. Der Oberst hat sein Regiment gut im Zug, daß kann ich nicht anders sagen, aber vieles bedarf doch noch der Verbesserung. Und ich werde es verbessern.“

Das klang so stolz, daß Annchen vollbeegeisterung zu ihrem Vater aufblickte und ihm noch einmal Braktatoffen auffüllte — aber da diese inoffizienlalt geworden waren, ließ er sie unberührt auf seinem Keller liegen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr — es war im Herbst — hielt der Herr Oberstleutnant hoch zu Raich vor der Kasternenwache. „Was will denn der schon so früh?“ dachte der Posten, dann rief er „heraus“ und die Wache trat ins Generel.

„Schlagen Sie Alarm“, befahl er dem Spielmann.

„Einen Augenblick“, sprach der Herr Oberstleutnant zu den um ihn herum versammelten Offizieren, „um fünf ließ ich alarmiren, jetzt ist es sechs — das dauert mir viel zu lange, das müssen wir fleißig üben, das muß viel schneller gehen. Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, guten Morgen.“

Mit flingendem Spiel rüde die Gruppe ab.
Der Posten bleibt wenigstens noch stehen“, riefste Annchen.

„Meier, Sie Dummkopf, wollen Sie denn nicht einreten?“ rief da der schlitzende Unteroffizier dem Posten zu.

„Sie ließ sich das nicht zweimal sagen, sondern sprang in großen Säen der Kompagnie nach.“

„Und kaum war die Truppe um die Ecke verschwunden, da hielt ein Kompagnieoffizier vor der Thür, und wenig später schloß das Schieberhaus, gezogen von sechs brauen Missethären und bewacht von einem noch nicht in Dienst ergrauten blutigen Unteroffizier mit tiefschwarzen Haaren, wieder von dannen.“

Die beiden Damen hielten sich umschlungen — und winten blittere Thränen, das Interregnum war zu Ende, der Oberst war zurück, das bedeutete für den Gatten und Vater nichts Gutes.

Die Thierwelt spielt auf dem Theater eine größere Rolle, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat. Es gibt fast keine Gattung von Thierfliegen, von Wespen oder der Luft so dem Wassers, die nicht in irgend einer Weise auf den Breiten, welche die Welt bedeuten, zur Vernehmung käme, manchmal künstlicherer Wirkungen, manchmal aber auch das gerade Gegenteil erzielend.

Die Thierwelt spielt auf dem Theater eine größere Rolle, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat. Es gibt fast keine Gattung von Thierfliegen, von Wespen oder der Luft so dem Wassers, die nicht in irgend einer Weise auf den Breiten, welche die Welt bedeuten, zur Vernehmung käme, manchmal künstlicherer Wirkungen, manchmal aber auch das gerade Gegenteil erzielend.

Man kann sie in mehrere Kategorien theilen: zunächst in leibhaftige lebende Thiere und in die von Menschen imitiren. Altmeyer Goethe, welcher bekanntlich mit dem berühmten „Hunde des Auszug“ sehr üble Erfahrungen gemacht hat, bringt trotzdem im ersten Theile seines „Faust“ einen Pudel auf die Bühne, dessen komplizirte Aktion von Faust und Wagner kein Spaziergang genau beschränkt wird.

„Wahrscheinlich“, lautete die Antwort, „in drei Monaten wußt ich ja, wie so Oberst werden, und so wird man mich doch nicht Gott weiß wohin und einen andern hieher schicken — das hat man schon nicht, um dem Staat die Umzugskosten zu sparen.“

Das gab's nicht, davon ist gar kein Gepräch. Und seitdem schon will ich anfangen, mit mein Regiment in die Hand zu spielen. Wenn die Herren Leutnants und Hauptleute glauben, daß sie nun thun und lassen können, was sie wollen, so iren sie sich ganz gewaltig. Ich werde mir jetzt alles so einrichten wie ich es haben will. Der Oberst hat sein Regiment gut im Zug, daß kann ich nicht anders sagen, aber vieles bedarf doch noch der Verbesserung. Und ich werde es verbessern.“

Das klang so stolz, daß Annchen vollbeegeisterung zu ihrem Vater aufblickte und ihm noch einmal Braktatoffen auffüllte — aber da diese inoffizienlalt geworden waren, ließ er sie unberührt auf seinem Keller liegen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr — es war im Herbst — hielt der Herr Oberstleutnant hoch zu Raich vor der Kasternenwache. „Was will denn der schon so früh?“ dachte der Posten, dann rief er „heraus“ und die Wache trat ins Generel.

„Schlagen Sie Alarm“, befahl er dem Spielmann.

„Einen Augenblick“, sprach der Herr Oberstleutnant zu den um ihn herum versammelten Offizieren, „um fünf ließ ich alarmiren, jetzt ist es sechs — das dauert mir viel zu lange, das müssen wir fleißig üben, das muß viel schneller gehen. Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, guten Morgen.“

Der Herr Oberstleutnant ist es nicht immer so bleid, wie es jetzt ist.
Der Vater hatte sich gerade ein Stück pomeraner Gänsebrust in den Mund gestekt und war somit augenblicklich momentan nicht zu sprechen.

Zum Zeichen aber, daß er fogleich etwas Bedeutenes sagen würde, beschrte er mit dem Zeigefinger der linken Hand in der Luft allerlei gar seltsame Figuren.

Die Menagerie der Bühne.

Von Regisseur Otto Ensal (Kassel).

Die Thierwelt spielt auf dem Theater eine größere Rolle, als es bei oberflächlicher Betrachtung den Anschein hat. Es gibt fast keine Gattung von Thierfliegen, von Wespen oder der Luft so dem Wassers, die nicht in irgend einer Weise auf den Breiten, welche die Welt bedeuten, zur Vernehmung käme, manchmal künstlicherer Wirkungen, manchmal aber auch das gerade Gegenteil erzielend.

Man kann sie in mehrere Kategorien theilen: zunächst in leibhaftige lebende Thiere und in die von Menschen imitiren. Altmeyer Goethe, welcher bekanntlich mit dem berühmten „Hunde des Auszug“ sehr üble Erfahrungen gemacht hat, bringt trotzdem im ersten Theile seines „Faust“ einen Pudel auf die Bühne, dessen komplizirte Aktion von Faust und Wagner kein Spaziergang genau beschränkt wird.

„Wahrscheinlich“, lautete die Antwort, „in drei Monaten wußt ich ja, wie so Oberst werden, und so wird man mich doch nicht Gott weiß wohin und einen andern hieher schicken — das hat man schon nicht, um dem Staat die Umzugskosten zu sparen.“

Das gab's nicht, davon ist gar kein Gepräch. Und seitdem schon will ich anfangen, mit mein Regiment in die Hand zu spielen. Wenn die Herren Leutnants und Hauptleute glauben, daß sie nun thun und lassen können, was sie wollen, so iren sie sich ganz gewaltig. Ich werde mir jetzt alles so einrichten wie ich es haben will. Der Oberst hat sein Regiment gut im Zug, daß kann ich nicht anders sagen, aber vieles bedarf doch noch der Verbesserung. Und ich werde es verbessern.“

Das klang so stolz, daß Annchen vollbeegeisterung zu ihrem Vater aufblickte und ihm noch einmal Braktatoffen auffüllte — aber da diese inoffizienlalt geworden waren, ließ er sie unberührt auf seinem Keller liegen.

Am nächsten Morgen um fünf Uhr — es war im Herbst — hielt der Herr Oberstleutnant hoch zu Raich vor der Kasternenwache. „Was will denn der schon so früh?“ dachte der Posten, dann rief er „heraus“ und die Wache trat ins Generel.

„Schlagen Sie Alarm“, befahl er dem Spielmann.

„Einen Augenblick“, sprach der Herr Oberstleutnant zu den um ihn herum versammelten Offizieren, „um fünf ließ ich alarmiren, jetzt ist es sechs — das dauert mir viel zu lange, das müssen wir fleißig üben, das muß viel schneller gehen. Ich danke Ihnen sehr, meine Herren, guten Morgen.“

ender Brauour zur Ausführung brachte. Die meisten Brünbilden beschränkt sich darauf, ihren Grane am Zügel zu fassen und mit ihm, ohne Bränduinden befürchten zu müssen, hinter dem Scheiterhaufen in der Kullisse zu verschwinden.

Wir kommen nun zu jener Klasse der Bühnenmenagerie, deren Vertreter zwar unentbehrlich sind, die aber nicht leichtfertig mitzuwirken, sondern — jaon zur Vermeidung von Lebensgefahr, denn es befinden sich gar bösartige Bestien darunter — entweder fast für den Menschen in Thierkostümen bergeföhrt werden. Unter die fastjürenden Hund und Rabe in „Alpenflucht und Menschenfeind“, deren Naturlaute kundige Thebaner hinter der Szene nachahmen; ferner der Dampftrug in der „Waltüre“, der Schwan in „Lohengrin“, der Reiter in „Sappho“.

Der Herr Oberstleutnant ist es nicht immer so bleid, wie es jetzt ist.
Der Vater hatte sich gerade ein Stück pomeraner Gänsebrust in den Mund gestekt und war somit augenblicklich momentan nicht zu sprechen.

Zum Zeichen aber, daß er fogleich etwas Bedeutenes sagen würde, beschrte er mit dem Zeigefinger der linken Hand in der Luft allerlei gar seltsame Figuren.

Die Damen gehorchten, und die Tochter füllte ihrem Vater den ganzen Keller voll. Wenn er ach, ließ er sich nicht gerne töden, und so dauerte es denn auch eine geraume Weile bis er fortfuhr: „Wird schon so bleiben. Ich glaube nicht, daß der Oberst wiederkommt.“

„Wirklich nicht?“ jubelten die Damen.

Beim Militär ist des einen Tod des anderen Leben.

„Das nicht, im Gegentheil,“ lautete die Antwort, „aber liebes Kind, du bist doch selbst viel zu lange beim Kommiss, um nicht zu wissen, was ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet.“

Als eine Frauenarbeit, von der Niemand spricht, das heißt, die in der Regel nicht gebührend anerkannt wird, bezieht sich eine deutsche Hausfrau in einer annehmlichen Klause neben dem „Reinmachen“ das Kochen.

Wir kommen nun zu jener Klasse der Bühnenmenagerie, deren Vertreter zwar unentbehrlich sind, die aber nicht leichtfertig mitzuwirken, sondern — jaon zur Vermeidung von Lebensgefahr, denn es befinden sich gar bösartige Bestien darunter — entweder fast für den Menschen in Thierkostümen bergeföhrt werden. Unter die fastjürenden Hund und Rabe in „Alpenflucht und Menschenfeind“, deren Naturlaute kundige Thebaner hinter der Szene nachahmen; ferner der Dampftrug in der „Waltüre“, der Schwan in „Lohengrin“, der Reiter in „Sappho“.

Der Herr Oberstleutnant ist es nicht immer so bleid, wie es jetzt ist.
Der Vater hatte sich gerade ein Stück pomeraner Gänsebrust in den Mund gestekt und war somit augenblicklich momentan nicht zu sprechen.

Zum Zeichen aber, daß er fogleich etwas Bedeutenes sagen würde, beschrte er mit dem Zeigefinger der linken Hand in der Luft allerlei gar seltsame Figuren.

Die Damen gehorchten, und die Tochter füllte ihrem Vater den ganzen Keller voll. Wenn er ach, ließ er sich nicht gerne töden, und so dauerte es denn auch eine geraume Weile bis er fortfuhr: „Wird schon so bleiben. Ich glaube nicht, daß der Oberst wiederkommt.“

„Wirklich nicht?“ jubelten die Damen.

Beim Militär ist des einen Tod des anderen Leben.

„Das nicht, im Gegentheil,“ lautete die Antwort, „aber liebes Kind, du bist doch selbst viel zu lange beim Kommiss, um nicht zu wissen, was ein dreimonatlicher Urlaub bedeutet.“